

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 6

Illustration: "Warum hesch denn Du Dis Hochzig [...]"
Autor: Hotz, Eugen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E I T E D E R F R A U

Besuch bei Cnub Casteroil.

Am herrlichsten Aussichtspunkt Beverley Hills liegt das malerische Landhaus Cnub Casteroils.

Schlicht und innig empfing mich der große Mann, mit jener echten, erdhaften Schlichttinnigkeit, die von der Leinwand so oft schon auf uns herabstrahlte. Er lud mich sogleich zum Lunch ein, der auf der üppig umflorten Terrasse von lautlosen Bedienten unter hervorragender Butleraufsicht serviert wurde. Es gab:

Echt kalifornischen Kaviar
Schnepfen mit Ananas
Garnierte Spanferkel
Pudding «Traumfabrik»

für mich. Er selbst aß ein Büscheli Peterli, drei Scheibchen Sellerie vom Grill und trank ein Glas Bananensaft.

Ich eröffnete die Unterhaltung mit der kühnen Frage: «Mit was, Mister Casteroil, wixsen Sie Ihren Schnauz?»

Er brach alsogleich in ein herzliches jugenhaftes Lächeln aus und ich meinte schon, ich habe einen Fauxpas begangen.

«My dear Miss Dorothee», sagte er und enthob mich damit jeglicher Scheu, «das verraten hunderte von Inseraten und Plakaten: mit Merry-go-round Lotion allein erreicht man einen solchen stolzen, gepflegten Schnauz!»

Wir gingen darauf zum Thema des Schwimmbassins über und Cnub verriet mir, daß seines annähernd 80 Meter im Geviert betrage. Gekachelt ist es mit Schnapsismazuli, einer herrlich leuchtenden, extra für Cnub Casteroil geförderten Unterart von Alabaster.

Daraufhin bat ich ihn, mir zu erzählen, wie er zum Film gekommen sei

und ich vernahm die erstaunlichste Geschichte einer Karriere. Der kleine Cnub war ein einfaches Büblein von einfachen Eltern: Herr und Frau Casteroil. Diese Eltern sparten sich den letzten Cent vom Munde ab, um ihr Söhnchen Schullehrer werden zu lassen. Wie groß war ihr Schmerz und ihr Entsetzen, als Cnub eines Tages verkündete, er müsse Schauspieler werden. «Nein», sagten sie. «Doch», sagte Cnub. «Nein nein nein, dreimal nein!» sagten sie. Daraufhin brannte er durch. Aber dies war nur der harte Anfang eines langen harten Weges. Die Filmgewaltigen lachten laut heraus als sie ihn sahen und sagten, aus ihm würde nie etwas.

Und heute! Heute streifen sich diese Filmgewaltigen um ihn und seine Eltern haben ihn längst verzeihend in die Arme geschlossen und genießen einen sorglosen Lebensabend in einer von ihm geschenkten Villa in Mexiko.

Beim Kinderstar Jussy Shnuddernose.

Am idyllischsten Punkte des lieblichen Beverley Hills erhebt sich ein einfaches aber sehr distinguiertes Villächchen. Als ich allerdings das Schwimmbassin erblickte, wollte ich zuerst grad wieder umkehren, denn es maß nur etwa 1,5 × 1,8 Meter! Aber der Wunsch, unsern Lesern etwas aus dem Leben der entzückenden kleinen Jussy Shnuddernose mitzuteilen, siegte und ich klingelte. Jussy öffnete selbst in einem eigens für sie von einem berühmten Pariser Couturier geschaffenen Hauskleidchen. Sie wischt entschuldigend lächelnd ihre Patschhändchen ab, denn sie hatte in der Küche zu tun gehabt.

«Wie?» fragte ich und zog erstaunt die Augsbrauen in die Luft.

«Sie staunen, nicht wahr, daß ich meinen Haushalt selbst mache? Das ist nichts... Es fällt mir alles so leicht!»

Und sie verrät mir, daß sie mit ihren 13 Jahren nicht nur eine perfekte Hausfrau, sondern auch die erfolgreichste Papageienzüchterin, außerdem Präsidentin des Lismersclubs «Devoted love», der Bridge- und der Wasserskivereinerinigung ist und ferner die Wochenzeitschrift «Flans for Fans» selbständig redigiere.

«Beste Miss Shnuddernose!» rief ich begeistert aus, «verraten Sie der Abgesandten eines Landes unwissender Brezelibuben Ihre Tageseinteilung!»

Sie schlägt lässig die Beine übereinander, denn wir haben uns unterdessen zu einem gemütlichen Plaudernachmittag niedergesetzt.

«Ich stehe um 5 Uhr auf, jeden Tag. Das Frühstück besteht aus einem Büscheli Peterli, drei Rübchen und einem

Glas Traubensaft. Dann», — und sie lächelt bestrickend und wie irgendwie sich dafür entschuldigend — die Süße! — «dann habe ich Schule. Meine Mutter unterrichtet mich in allem selbst. Die heutigen Fächer waren zum Beispiel Mathematik — wir sind jetzt bei Sinus und Cosinus —, Geologie und Chinesisch. Ich lerne jedes Jahr eine neue Fremdsprache.»

Sie unterbricht ihr reizendes Geplauder, um an einem Zuckerstengel zu lutschen und mir auch einen anzubieten.

«Dann kommt eine Stunde Sport: Reiten, Tennis, Golf oder so. Dann der Friseur und Maniküre. Den Lunch schiebt man mir dort ein. Und dann auf ins Studio! Nach der anstrengenden Dreharbeit von einigen Stunden fahre ich in die Armenviertel und verteile dort gleich wieder, was ich verdient habe. Ich behalte nur einen kleinen Rest, das, was ich unbedingt zum Leben brauche. Dann ist es Abend: Zeit für meine kleinen Liebhabereien, über die wir schon sprachen. Zeit auch für das Gesellschaftsleben, denn ich habe einen sehr ausgedehnten Freundeskreis...»

Noch lange plaudern wir und sie schließt das Interview mit dem Auftrag, ihren Schweizer Verehrern viele viele Kußhändchen von ihr auszurichten.

Dorothee

Ein Weiser

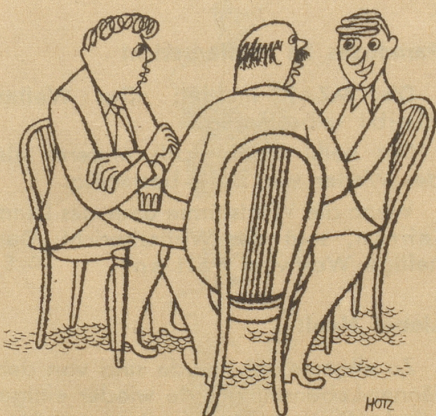
«Also, Herr Nitzler», sagt der Richter, «Ihre Frau behauptet, sie hätten ihr mit dem Feuerhaken eins über den Kopf gegeben. Was sagen Sie dazu?»

«Sehn Sie, Herr Richter, die Sache hat drei Seiten: Meine Darstellung, die Darstellung meiner Frau, und die Wahrheit.»



«Du hast mir die besten zwanzigtausend Jahre meines Lebens verdorben!»

Tyrihans



«Warum hesch denn Du Dis Hochzig so churz vor de Fiir um drei Tag verschobe?»

«Ja, ich han mir drum usgrächnet, daß s silbrig Hochzig uf en Mittwoch fällt ... und da han ich doch Chegelabig!»